

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Kontokonto Dresden 2188. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 238

Dienstag, den 12. Oktober 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 14. Oktober 1926, abends 1/8 Uhr,
im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: **Öffentlich:** I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlusssammlungen: 1. Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege, a) Entwurf eines Ortsgesetzes,

Wohlfahrtspflege betr., b) Handhabung der Unterstützung hilfsbedürftiger Erwerbsloser. 2. Einziehung des Weges hinter dem früher J. G. May'schen Grundstück. 3. Anschaffungen fürs Krankenhaus. III. Anfragen u. Anträge.

Darauf nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Walther Hier.

Pulsnitz, den 11. Oktober 1926.

Das Wichtigste

Eine amtliche Meldung aus dem Büro des Reichspräsidenten wendet sich gegen die Presseangriffe, die besagen, daß Hindenburg von der Einstellung des Kronprinzenjohannes gewußt habe. Die deutsche Rüste wurde von heftigen Sturm- und Hochwasserkatastrophen heimgesucht.

Auf dem Kapitol in Rom wurde gestern die Konferenz der internationalen aeronautischen Vereinigung unter Beteiligung von 27 Staaten feierlich eröffnet.

In der Nacht zum Sonntag ist der älteste deutsche Seeoffizier Vizeadmiral a. D. Heinrich Kühne am Herzschlag plötzlich verstorben.

Aus Charkin wird gemeldet: Auf dem Jalu-Fluß ist es zu einem Zusammenstoß zwischen japanischem und chinesischem Militär gekommen, wobei es 22 Tote und 16 Verwundete gegeben hat. Wie aus Haifa gemeldet wird, haben die Drusen große Verstärkungen erhalten, sobald es in den letzten Tagen bei Seida wieder zu schweren Kämpfen gekommen ist.

Wie die Berliner Morgenblätter aus Gernersheim erfahren, ist der bekannte Rechtsanwalt Dr. Grimm aus Essen als zweiter Verteidiger mit der Wahrnehmung der Interessen der angeklagten Deutschen bei der Kriegsverhandlung im Falle Roucier betraut worden.

Die Berliner Morgenblätter melden aus Washington: In der Angelegenheit der chemical foundation hat der Oberste Gerichtshof gegen die Regierung entschieden. Der Oberste Gerichtshof erklärte den Verkauf der beschlagnahmten deutschen Patente für chemische Farben, der Schutzmarken- und der Nachbildungsrechte an die chemical foundation als zu Recht bestehend.

5 Jahre nach der Teilung Oberschlesiens.

Am 5. Oktober 1921 beschloß der Völkerbund die Teilung Oberschlesiens und die Ueberweisung des östlichen Teiles an Polen.

Am 11. Oktober 1921 war es, als sich die schlimmsten Befürchtungen nüchternen Warner vor optimistischen Hoffnungen auf Oberschlesiens Schicksal erfüllten. An diesem Tage beschloß man im hohen Rate des Völkerbundes die Teilung dieses wertvollen deutschen Landstriches und die Zuweisung seines östlichen Teiles an Polen. Ein halbes Jahr vorher hatte die Volksabstimmung stattgefunden, ihr Ergebnis war eigentlich für Polen wenig hoffnungserweckend. Aber man mußte die einseitige Stellungnahme des Völkerbundes unter Frankreichs Führung nicht kennen, um für die Auswirkung dieser an sich eindeutigen und klaren Willenserklärung der überwiegenden Bevölkerung nicht auf das Schlimmste gefaßt zu sein. Die dem Beschluß des Völkerbundes folgende Grenzziehung ließ alle berechtigten deutschen Einwendungen und Wünsche unberücksichtigt, gab den bei weitem wertvollsten Teil an Polen und erkannte nur den durch die Teilung völlig entwerteten westlichen Bezirk Deutschland zu. Ohne Rücksicht auf politische und wirtschaftliche Erfordernisse führt die Grenze mitten durch ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, allein von dem einen Gendanten geleitet, Polen alles zuzuschneiden, was sich nur irgend mit einem Schein des Rechts vereinbaren ließ.

Die nun vergangenen fünf Jahre polnischer Herrschaft in Oberschlesien haben jedoch mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß diese Teilung ein Irrsinn und ein Schandstück ist. In dem genommen haben wir in Oberschlesien auch heute noch trotz aller Polenierungsversuche ein Stück deutscher Erde. Das wissen auch die Polen ganz genau. Sie fühlen sich nicht sicher innerhalb ihrer eigenen Grenzen und suchen deshalb mit allen Mitteln, die deutsche Bevölkerung zu unterdrücken, ihr das Leben und die wirtschaftliche Existenz unmöglich zu machen. Die verschiedenen Bombenanschläge in diesem Jahre sind noch nicht vergessen, die gewalttätige Unterdrückung des Deutschen Volksbundes hat noch nicht ihr Ende erreicht. Der Prozeß gegen die deutschen Führer droht ohne Rechtfertigung im

Verheerende Sturm- und Hochwasser-Katastrophen

Die Reparationszahlungen bis 30. September — Wüste Tumulte im preußischen Landtage
Die finanzielle und Betriebslage der Reichsbahn

† Hamburg. Ein plötzlich einsetzender Südweststurm verursachte ein erhebliches Steigen des Elbwassers, das über die Ufer trat und in die Kellerwohnungen eindrang. Der holländische Dreimastschoner „Reptunus“ ist bei Cuxhaven gesunken. Ebenso wurde eine große Schute der Brunsbütteler Fabrik Henania abgetrieben. Der auf Schienen laufende, in Eisenkonstruktion befindliche Riesenkran der Bunterohrhiengeseellschaft riß sich infolge des Sturmes aus der Verankerung, trieb gegen den Pressbock und stürzte tragend in sich zusammen. Im Dagebüller Sommerloog, der vollkommen unter Wasser steht, sind über 100 Schafe ertrunken. Beim Dammbau Westerland-Sylt sind die beiden Anlegebrücken bei Reithum für die Materialanfuhr weggerissen und weggeschwemmt worden.

Schwere Unglücksfälle.

Das Wasser im Hamburger Hafen erreichte eine Höhe, wie sie in den letzten zehn Jahren von keiner Sturmflut erreicht wurde. In Hamburg wurde die Feuerwehr mehr als vierzigmal herausgerufen, um die durch den Sturm entstandenen Schäden zu beseitigen. Der Sturm hat in der Schifffahrt zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Der Passagierdampfer „Deutschland“ hat in Cuxhaven Anker und Rette verloren und konnte seine Passagiere erst in Hamburg landen. Der deutsche Segler „Frida“ ist auf Krahsand gesunken. Etwa 40 Schiffe mußten auf der Cuxhavener Reede Schutz suchen. Alle auslaufenden Fischdampfer kehrten zurück.

Die Eiderdeiche gebrochen.

Die schweren Nordweststürme haben in der Eiderniederung in Schleswig-Holstein vielfach schweren Schaden angerichtet. In der Nähe des Eiderschöpfwerkes ist der Eiderdeich auf der Schleswiger Seite etwa auf zwanzig Meter durchbrochen worden. Große Wassermengen strömen in den Osterloog, die die Bahnstrecke Rendsburg-Husum gefährden. Weiter ist an dem Eiderloog ein kleiner Bruch eingetreten, ebenso an dem Kleener Deich bei Bargen. Dort ertranken mehrere Kinder, die von den Fluten überträgt wurden. Weiter sind größere Schäden bei der Pohner Fähre im Rendsburger Kreis zu melden.

Was sagt die Wetterwarte?

Der Sturm, welcher in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wütete, ist sehr rasch entstanden. Noch am Freitag früh zeigte die Wetterkarte nur durch die Anordnung der Windrichtungen, daß sich um das Gebiet zwischen Schottland und Südwest-Norwegen ein Windzentrum

bilden wollte, das in dem allgemeinen Tiefdruck vom Franz-Josephs-Land bis zu Biscaya eine selbständige Rolle spielen könnte. Sonnabend morgen war es schon voll ausgebildet und zu einem regelrechten Sturm herangewachsen. Sein Kern lag in der Nordspitze Schottlands. In breitem Strom eilten, vom Eismeere her, zwischen Island und England kalte Luftmassen der Polarluft nach Südwesten, während die warme Äquatorialluft längs des Kanals über die deutsche Nordseeküste und dann längs der krummen Achse der Ostsee nach Finnland strömte.

Es herrschte zu dieser Zeit auf beiden deutschen Meeren schon erheblicher Sturm, der jedoch an unseren Küsten als ablandiger Wind wehte. Die Hauptschäden sind daher auf hoher See und an

den nordischen Küsten eingetreten, natürlich auch längs unseres eigenen Küstenhinterlandes. Sonnabend abend war der Mittelpunkt des Sturmes 400 Kilometer weiter nach Ost gewandert, das sind in der Stunde etwas über 30 Kilometer. Im Ganzen betrachtet ist

dieser Sturm der erste der Herbststürme.

Sie kommen zustande, weil die kalte Luft der Polargegend der warmen, sommerlichen Luft den Krieg erklärt und nach Süden vorzubringen versucht. Für gewöhnlich findet dieser Kampf erst im Monat November statt. Es ist gar nicht gesagt, daß die Polarluft jeden Winter fliegt. Vielmehr stellen sich immer wieder einzelne Jahre ein, wo der Kampf bis in den Februar hinein dauert und es zu einem richtigen Winter gar nicht kommt. Das sind dann die sogenannten milden Winter mit warmer Luft und vielem Regen.

Die Opfer des Sturmes über Holland.

Der schwere Sturm, der seit drei Tagen über Holland wütet, hat am gestrigen Montag eine große Reihe von Opfern gefordert. Ein Heringsfänger mit 13 Mann an Bord ist im Sturm untergegangen und mit Mann und Maus in den Wellen verschwunden. Einige der Leichen wurden bereits angepöckelt, doch konnte man das Schiff trotz langen Suchens bisher nicht finden. Ein anderer Heringsfänger ist ebenfalls dem Sturm zum Opfer gefallen. Zwölf Mann der Besatzung kamen in den Wellen um. Der Fischer Selnst und ein Schiffsjunge wurden von einem deutschen Dampfer aufgenommen. Der Junge ist an der Erschöpfung gestorben, während der Fischer schwer verwundet im Hospital Aufnahme fand. Weiter wird gemeldet, daß der polnische Dampfer „Wisla“ strandete. Zwei Mann der Besatzung wurden durch die Wellen über Bord geworfen und ertranken. Die übrigen konnten von einem Schlepper gerettet werden. Man fürchtet, daß ein drittes Heringsboot, das dieser Tage zurückkehren sollte, gleichfalls im Sturme untergegangen ist. Aus verschiedenen Teilen des Landes, besonders aus den Ufergebieten der Maas, werden Ueberflimmungen gemeldet. Auf der Maas hat gestern das Schiff „Varenberg“ den Schlepper „Dänemarken“ überannt. Die vier Mann starke Besatzung des Schleppers ertrank. Die Leichen konnten bisher noch nicht gefunden werden.

Die Einnahmen und Zahlungen des Reparationsagenten im dritten Annuitätsjahr

Berlin, 12. Oktober. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen gibt über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Annuitätsjahr bis zum 30. September 1926 eine Uebersicht heraus, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die Einnahmen im Monat September 1926 betragen 84 938 329,61 GM. Mit dem Kassenbestand vom 31. August 1926 betrug somit der Gesamtkassenbestand 178 564 404,42 GM. Im Monat September wurden insgesamt an die Mächte gezahlt 76 917 004,82 GM. Für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe, für Aufwendungen der Reparationskommission, für das Büro der Reparationszahlungen, für die Interalliierte Rheinlandkommission und für die Militärkontrollkommission wurden 11 543 155,59 GM. geleistet. Die Gesamtzahlungen betragen somit insgesamt im September 1926 84 332 766,85 GM. Einnahmen und Zahlungen balancieren somit mit einem Kassenbestand am 30. September 1926 von 94 231 637,57 GM.



Sande zu verlaufen. weil ihnen im Ernst nichts Rechts- wädriges nachgewiesen werden kann. Demgegenüber will es auch nichts besagen, wenn wirklich einmal von den polnischen Gerichten eine Verurteilung ausgesprochen wird, wie das jetzt Ende vorigen Monats in Kattowitz der Fall war. Es handelte sich dabei um das Bombenattentat auf das katholische Vereins- haus in Josophsdorf im Juni dieses Jahres. Der Haupt- tater, der offen zugab, daß sich sein Plan gegen die in diesem Hause verkehrenden deutschen Vereine richtete, wurde zu einem Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungs- haft verurteilt.

Daß sich Polen letzten Endes über alles Recht und Gesetz hinwegsetzt und nur seine eigenen Machtgelüste im Auge hat, geht auch aus der Art hervor, in der die polnische Regierung die Entscheidung des Haager Internationalen Gerichtshofes über die Chorzower Eisenbahnwerke behandelt. Ein- deutig ist hier das Recht auf deutscher Seite, Polen aber wagt es, durch allerhand Winkeltüge und unbegründete Ausflüchte die Durchführung dieser Gerichtsentscheidung zu hintertreiben und damit doch eigentlich kundzutun, daß das Haager Urteil für Polen einfach nicht vorhanden ist. Nicht viel anders steht es mit einer der Stadt Ratibor gehörenden Waldpartanlage bei Hohenbirken, deren Enteignung jetzt gleichfalls durch das Chorzower Urteil als eine Rechtswidrigkeit festgestellt worden ist. Der dort befindliche Bismarkturm wird von den Insur- genten zu einem Denkmal für den polnischen König Boleslaw Chrobry umgewandelt, ohne daß man die berechtigten Ein- sprüche der rechtmäßigen Besitzer beachtet.

Auch wirtschaftlich ist Ostoberschlesien in den letzten Jahren schwer geschädigt worden, weil die natürlichen Verbindungswege und Absatzgebiete durch die willkürliche Grenzziehung ihm verschlossen sind. Selbst der englische Bergarbeiterstreik und die dadurch bedeutend gestiegene polnische Kohlenausfuhr hat den Bergwerken keine nennens- werten Vorteile gebracht, weil Polen diese günstigen Verhält- nisse hauptsächlich dem Dombrowaer Kohlengebiet zugute- kommen ließ. Was nützt es da, wenn man jetzt durch den Bau einer neuen, nur durch polnisches Gebiet führenden Eisenbahnverbindung von Kattowitz nach Polen, deren fehlen- des Mittelstück dieser Tage feierlich eröffnet wurde, oder durch den geplanten Barte-Goplo-Kanal als Teil einer zu- künftigen Wasserstraße von Oberschlesien nach der unteren Weichsel neue Verkehrswege erschließen will. Man kann ein wirtschaftlich vollkommen zusammenhängendes Gebiet nicht wahllos und willkürlich zerschneiden und Wirtschaft und Ver- kehr zwangsweise in neue Wege leiten. Die traurigen Ver- hältnisse Ostoberschlesiens, das immer ein Schmerzenskind des polnischen Staates gewesen ist, liegen in dieser einfachen Tat- sache begründet und werden nicht gebessert werden können, ehe nicht die natürlichen Zusammenhänge wiederhergestellt sind. Daher ist der Kampf des dortigen Deutschtums um die Wahrung seiner Eigenart auch ein besonders schwerer, an- gesichts der alle natürliche Entwicklung außer Acht lassenden Machtpolitik Polens. Md.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Pfarrer-Einweisung.) Am ver- gangenen Sonntag wurde der neue 3. Pfarrer der Kirch- gemeinde Pulsnitz, Herr Pfarrer Rüdiger, bisher Pfarrvikar in Reichenbach, eingeweiht. Die feierliche Einführung er- folgte im Vormittagsgottesdienst durch den kommissarischen Verwalter der Eparchie Ramez, Herrn Oberkirchenrat a. D. Räumann. Nach der Einführungsrede des Herrn Super- intendenten und Ueberreichung der Berufungsurkunde durch die Frau Patronin, Frau von Hellborn, hielt Herr Pfarrer Rüdiger seine Antrittsrede über das Wort Jesu: „Kom- met her zu mir alle.“ — Möchte die Arbeit des neuen Seelsorgers von Gottes Segen begleitet sein. Der Ein- weisungsfeier wohnten außer der gut vertretenen Gemeinde und den Obgenannten noch bei unsre Kirchgemeindevetre- tung, der Vater unsern neuen Pfarrers, Herr Pfarrer Rüdiger, Chemnitz, und Herr Bezirkskirchenrat Oberregierungs- rat a. D. Thomas Baugen. — Frau Herta Willberg-Groß- röhrensdorf sang in dankenswerter Weise 2 schöne Einzelleieder.

Pulsnitz. (Prof. Ottomar Enting, wohl der bedeutendste Dichter in Sachsen, sprach im Volksbildungs- verein über Calderons „Das Leben ein Traum.“ Wie er das Werk tiefinnig erläuterte und mit seiner glänzenden Vortragskunst wiedergab, war einfach meisterhaft. Prof. Enting hält dieselben Vorträge vor einer großen Zuhörer- schaft in Dresden. Der Volksbildungsverein bietet also wie- der einmal Gelegenheit zu einem ganz seltenen geistigen Ge- nusse. Der nächste Vortragsabend behandelt die wohl be- rühmteste Komödie der Weltliteratur, den Tartuffe von Moliere.

Pulsnitz. (Wanderabend.) Einen harmonischen Verlauf nahm der Wanderabend des W.-S.-V. „Liederhain“ am vergangenen Sonnabend nach dem gastlichen Dhorn, wofelbst in dem anheimelnden Saale des Ratskellers anschließend ein bunter Abend mit darauffolgendem Tänzchen stattfand. Be- zweckt doch solch ein Abend die Pflege der Geselligkeit und ein Tänzchen ist und bleibt wohl immer das unbestrittene Recht der Jugend. Die gut gewählten Männer- und ge- mischten Chöre unter Leitung des Liedermeysters Herrn Hoppe, das von Fr. Kieper mit seinem Empfinden vorgetragene Lied „Das Weilschen“, vortrefflich am Klavier von Fr. Walter begleitet, das reizende Damen-Ensemble mit ihrem famosen Liedermeyster (Fr. Woschke), die ernsten und heiteren Doppelquartette, die humoristische Duoscene der Herren Born und Müsche „Beim Photograph“, die mundartlichen Dich- tungen des Heimadichters H. Weise verschlehten ihre Wirkung auf die mit stürmischem, wohlverdienten Beifall nicht fargende Zuhörerschaft nicht. Sah man doch wieder einmal die Viel- seitigkeit der „Liederhainer“, welche hier in friedlichem Wett- streite ihr Bestes boten. Ein Sonderlob gebührt auch dem

bewährten, nie versagenden Leiter dieses Abends, Herrn Telegraphen-Assistenten Franz Walter. Nur zu früh schlug die Trennungsglocke und trotz Sturm und Regen ging es frohen Mutes heimwärts. — Daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit besonders bei Sangesbrüdern stark ausgeprägt ist, zeigte wiederum dieser Abend. Möge es auch fernerhin so bleiben. H. D.

Pulsnitz. (Wegesperrung.) Wegen Bauarbeiten ist die Staatsstraße Dresden-Hoyerswerda von km 24,5 bis km 25,020 in Königsbrück (Radeberg-Dresdner Straße) für allen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die alte Lagerstraße-Großenhainer Straße-Schloßstraße verwiesen.

(Zahlen, die nicht vergessen werden dürfen.) Nach einer Erhebung des Statistischen Amtes und des Reichsarbeitsministeriums erhalten noch ungefähr 650 000 Kriegsbeschädigte in Deutschland Versorgungsgebüh- ren. Rund 40 000 Kriegsbeschädigte leiden an Lungentuber- kulose, 2 700 sind blind. Rund 20 000 sind Arm- und Handamputierte. 44 000 haben ein Bein oder einen Fuß verloren. Für die Versorgung und Fürsorge der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen braucht das Reich jährlich rund ein Drittel seiner Gesamtausgaben.

(Unter dem Schutze der Heimat) Immer wieder werden unzählige auswandernde Deutsche bitter dadurch enttäuscht, daß ihnen durch Gewinnucht und Verantwortungslosigkeit ein falsches Bild ihrer Zukunft in der Ferne gegeben wird und ihnen die Gefahren der Reise verschwiegen werden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß in dem Evang. Hauptverein für deutsche Auswanderer in Wi- zzenhausen (Werra) eine Organisation geschaffen ist, die im Einvernehmen mit den Reichsbehörden arbeitet und jedem Auswanderer ein klares Bild seiner zukünftigen Lebensver- hältnisse geben kann. Der eben erscheinende Jahresbericht 1925 berichtet von über 5000 solcher Anfragen. Besonders hervorzuheben ist das großzügige Meldeverfahren, das den Auswanderer, der sich dem Verein anvertraut, von der Heim- mat über die Hafenstädte an Vertrauensleute im Ausland meldet. Im letzten Jahre wurden allein 10 000 durch die Meldung begleitet. Neben dieser praktischen Hilfe festigt der Verein den sittlich-religiösen Halt durch die Auswanderer- pfarrer in Bremen und Hamburg. Die wachsende Inanspruch- nahme der Haupt- und Zweigstellen des Vereins läßt erkennen, daß seine Dienste allgemein begrüßt werden. Darum sollte kein Auswanderer ohne vorherige Anfrage bei ihm seine Reise antreten.

(Krüppelberatung in Großröhrensdorf und Ramez.) Die nächsten Krüppelberatungsstunden finden am Sonnabend, den 30. Oktober 1926 statt und zwar in Großröhrensdorf vormittags 11 Uhr in der Hauptschule, in Ramez nachmittags 2 Uhr in der Baracke des Barmher- zigkeitstiftes.

(11. Oktober. (Raubmord.) Das Krim- nalamt Dresden teilt mit: am 6. Oktober abends ist in Prag ein Kraftwagenbesitzer von seinen Fahrgästen er- schossen und herabgeworfen worden. Die Täter sollen sich mit dem Wagen — Tatra, dunkelblau, Erk.-Zeichen VI 427 — nach Sachsen gewendet haben. Sie werden den Wagen zum Kaufe anbieten oder auch irgendwo stehen lassen. Etwaige Beobachtungen wolle man dem nächsten Polizeibeamten mitteilen.

(Wirtschaftspartei.) Unter zahlreicher Beteiligung wurde hier am vergangenen Sonnabend in einer Versammlung im Gasthof „Zum Goldenen Stern“ eine Orts- gruppe der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirt- schaftspartei) gegründet.

(Frau Hölz in Radeberg.) In einer gestern vormittag im Schützenhaus abgehaltenen Versammlung hielt Frau Hölz einen längeren Vortrag, in dem sie ausführte, daß in Deutschland eine Klassenjustiz herrsche, die gleiche Vergehen mit ungleichem Maße bemesse, je nach der politischen Einstellung der Angeklagten. Sie ging dann des Näheren auf den Fall Hölz ein und forderte ein Wiederaufnahme- verfahren, zumal der Kronzeuge im seinerzeit stattgefundenen Prozesse gegen Hölz keine Aussagen widerrufen habe. Man fordere keine Amnestie, nicht Gnade, sondern Gerechtigkeit. Eine diesbezügliche am Schluß verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen.

(Kleinwolmsdorf.) Ein Kinderluftballon aus Frankreich. Am Sonntag wurde auf der Bauzener Straße an der Kreuzung der Straße nach Dittersbach ein kleiner Luftballon, wie sie auf Jahrmärkten verkauft werden, gefunden. Er trug eine Postkarte, aus der hervorging, daß er am 26. September vom Automobilklub von Autun (Saone et Loire) abgelaufen worden ist. Der kleine Ballon hat also eine Strecke von ungefähr 850 Kilometern zurückgelegt.

(Bischofswerda.) (Ein Schadenfeuer) kam in Schmüden bei Bischofswerda in der Scheune des Wirtschafts- besitzers Lehmann zum Ausbruch, wobei auch noch das an- gebaute Wohnhaus mit ergriffen wurde. Es gelang das Vieh und viel Hausrat zu retten, doch brannten die vom Feuer ergriffenen Baulichkeiten nieder bzw. vollständig aus.

(Baugen.) Wieder aufgenommen worden sind die Arbeiten an der Erweiterung des hiesigen Bahnhofes, nach- dem sie über ein Jahr lang eingestellt worden waren. An den Erweiterungsbauten wird bereits seit etwa 10 Jahren gearbeitet. Gegenwärtig ist man dabei, den Verschiebebahnhof nach Osten hin auszubauen. Es findet zu diesem Zwecke umfangreiche Erdbewegungen im Osten der Stadt statt. Mittels Baggern werden größere Gelände eingeebnet und Felder abgetragen und gleichzeitig wird an dieser Stelle der Bahndamm der Linie Baugen-Görlitz verbreitert. Die Ar- beiten werden sich noch weit in das nächste Jahr hinein fortsetzen. Es handelt sich um ein Projekt von mehreren Millionen Mark, zu dem auch der bereits vor 5 Jahren fertiggestellte Neubau des Bahnhof-Empfangsgebäudes, die

Verlegung der Linie Baugen-Wilthen und die in diesem Jahre vollendete Neuanlage des gesamten Güterbahnhofes gehört.

(Ein schrecklicher Unglücksfall) mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Sonnabend in der achten Abendstunde auf dem von Raundorf nach Gaußig führenden Berge. Dasselbst fuhr in der Dunkelheit der 23jährige Steinabeiter Arthur Richter aus Gößern mit sei- nem Fahrrad auf das ihm entgegenkommende Lehnische Geschirr aus Raundorf dermaßen auf, daß ihm die Wagen- deichsel in den Leib drang und die Eingeweide heraustreten. Er wurde in ein Haus gebracht und ihm durch Dr. Peschel- Gaußig Hilfe geleistet. Inzwischen wurde nach dem Baugner Sanitätsauto telefoniert, jedoch war bei dessen Eintreffen der Verunglückte seinen schweren Verletzungen bereits erlegen. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht aufgeklärt.

(Dresden. (Sturm-Schaden.) Infolge des am Sonntag herrschenden heftigen Sturmes wurden in Dresden unter anderem zwei Gerüste eingeworfen, ohne daß glück- licherweise Personen zu Schaden kamen. Bei dem Gerüst- zusammenbruch in der Reibbahnstraße wurde lediglich ein eben vorüberfahrendes Personenauto von den herabstürzenden Holzmassen eingeklemmt und beschädigt.

(Dresden, 11. Oktober. (Eine Kundgebung der Deutschnationalen.) Die Deutschnationale Volkspartei Dittschschen hielt gestern in Dresden eine Vertretertagung ab, in der folgende Kundgebung zur sächsischen Politik ge- billigt wurde: „Die Deutschnationale Volkspartei verfolgt das Ziel der Sammlung aller nationalen Kräfte gegen den staats- und wirtschaftsfeindlichen Marxismus. Sie sieht da- rin den einzigen Weg zur deutschen Wiedergeburt. Sie bedauert das Scheitern der so hoffnungsvoll begonnenen, von Wirtschaft und Wehrverbänden geförderten Verhandlung um die nationale Einheitsfront in Sachsen. Diese Verhandlungen sind gescheitert, weil die Deutsche Volkspartei sich die Möglichkeit einer Regierungscoalition mit der Sozialdemo- kratie offenhalten wollte, selbst für den Fall, daß die Neu- wahlen für den Landtag eine bürgerliche Mehrheit erbräch- ten. Diese Feststellung vor der Öffentlichkeit muß leider erfolgen, nachdem führende Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei die Schuld am Scheitern der Einheitsfront der Deutschnationalen Volkspartei zugeschoben haben. Die Deutschnationale Volkspartei wird nach wie vor für eine Zusammen- fassung aller nationalen Kräfte sich einsetzen und ist der Zustimmung aller Kreise gewiß, die mit ihr in der antimarxi- stischen Front für die Landtagswahl das Gebot der Stunde erkannt haben.“ — Zur Reichspolitik nahm die Parteiver- tretung mit folgender Entschließung Stellung: Die Partei- vertretung muß zu ihrem Bedauern sich in einer Zeit, wo allein die politische Bekämpfung der Sozialdemokratie für alle bürgerlichen Parteien Pflicht sein sollte, mit den schwe- ren Angriffen des Herrn Dr. Stresemann auf dem Par- teitage in Köln auseinandersetzen. In Köln hat der Par- teipolitiker gesprochen, der eine Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen nicht will, weil er die Stütze seiner Poli- tik vorwiegend in der nationalen Sozialdemokratie sucht und findet. Was in Köln als Erfolg der deutschen Außen- politik seit 1923 verkündet worden ist, stellt sich bei illu- sionsloser Betrachtung dar als ein Abweg, der das deutsche Volk über den Versailles Vertrag hinaus von Opfer zu Opfer geführt hat, ohne damit für Deutschland irgendeine Erleichterung gegenüber den Bestimmungen des Vertrages zu bringen. Die unter dem Schlagwort „Erfüllung“ begon- nene und heute unter dem neuen Schlagwort „Verjöhnung“ fortgeführte Politik setzt an die Stelle des erzwungenen Tri- buts die freiwillige Leistung und untergräbt die Grundlagen der deutschen Freiheit. Denn sie bedroht das innerste Gefühl und die Schlagkraft der deutschen Reichswehr, zerstört die Lebensmöglichkeit der deutschen Wirtschaft und vernichtet jede Hoffnung auf eine Wiedergewinnung der geraubten Gebiete im Osten. Die einseitige Einstellung auf Frankreich hat nicht die angekündigte Befriedigung Europas, sondern neue Mächte- gruppierungen gegen Deutschland zur Folge gehabt. Und die Kernfrage jeder deutschen Politik, die Kriegsschuldfrage, droht rettungslos zu verlanden.“

(Dresden, 11. Oktober. (Eröffnung der Dresd- ner Hygiene-Akademie.) Die Hygiene Akademie zu Dresden wurde heute vormittag eröffnet. Anwesend waren u. a. Vertreter der Regierung und der Stadt, sowie etwa 70 Lehrer und Lehrerinnen von Volks-, Berufs- und höheren Schulen, die am ersten Kursus teilnehmen. Ober- bürgermeister Dr. Blüher hielt namens des Vorstandes des Dresd- ner Hygiene-Museums die Begrüßungsansprache, in der er auf die Notwendigkeit die öffentliche Gesundheits- und Wohl- fahrtspflege intensiver zu betreiben hinwies. Die Hygiene- akademie solle der Durch- und Fortbildung, Anleitung und Schulung von Personen dienen, die im Dienste der öffent- lichen Gesundheitspflege, der Körperkultur und hygienischer Sonderaufgaben stehen. Als Dozenten sollen Hochschullehrer, Verwaltungsbeamte, Ärzte und Pädagogen tätig sein. Die Lehrgänge sollen zunächst in Dresden, dann in anderen grö- ßeren Orten stattfinden. Ministerialrat Geheimrat Prof. Dr. Thiele betonte, je mehr man die Voraussetzungen der sozialen Therapie erkennen lerne, desto eher würden die so- zialen Lasten aufgebracht werden können. Wohlfahrtspflege sei Hilfe zur Selbsthilfe, Befähigung zur Selbstbefähigung, Erziehung zur Selbsterziehung, zur Menschenbildung und damit eine pädagogische Angelegenheit. Prof. Dr. Weiß- bach, der Leiter der Akademie gab einen kurzen geschichtlichen Ueberblick der hygienischen Kultur des Altertums, die be- deutend höher stand, als die des Mittelalters. Erst im 17. Jahrhundert trat ein Umschwung zum Besseren ein. Die Neuzeit endlich brachte eine systematische Seuchenbekämpfung mit Hilfe der Bakteriologie. Für die Gegenwart lägen die Wurzeln zur Erziehung eines lebenskräftigen Generation in



der Aufklärung, in Jugend- und Sportbewegung. Die Akademie hoffe, in enger Zusammenarbeit mit Pädagogik, Psychologie und anderen Disziplinen zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft beizutragen.

Leipzig. (Eisenbahnunfall bei Grimma.) Am Sonnabend Nachmittag wurde der Personenzug 1508 Dresden—Leipzig bei der Ausfahrt aus der Station Großbothen von einer langsam hinter ihm herfahrenden Rangiermaschine angefahren. Durch Glasplitter und aus den Gepäcknetzen herabfallende Gepäckstücke wurden 21 Reisende leicht verletzt. Verkehrsstörungen traten nicht ein. Die Ursache des Zusammenstoßes soll darin zu suchen sein, daß bei der Ausfahrt des Zuges die Notbremse gezogen worden ist. Dadurch sei der Zug plötzlich zum Halten gebracht worden, sodaß der Führer der Rangiermaschine den Zusammenstoß nicht mehr habe verhindern können.

Böhmisch-Leipa, 9. Oktober. (Dem Sohne am Hochzeitstage das Haus angezündet.) Während der Hausbesitzer Sommer in Politz-Sandau im benachbarten Gasthause seine Hochzeit feierte, wurde in sein und seines Vaters Haus eingebrochen und das Haus angezündet, so daß es niederbrannte. Als Brandstifterin wurde die Mutter des Hochzeiters verhaftet, die, mit ihrem Manne nicht gemeinsam lebte und aus Rache gehandelt haben dürfte.

Die finanzielle und Betriebslage der Reichsbahn

Berlin, 11. Oktober. Die finanziellen Ergebnisse der Reichsbahn haben sich in den letzten Monaten erheblich gebessert. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen im Februar 1926 noch um rund 49 Millionen Mark, im März um rund 20 Millionen, im April um rund 10 Millionen, im Mai und Juni um je rund 7 Millionen Mark. Der Monat Juli brachte erstmalig in diesem Jahre einen Ueberschuß von rund 10 Millionen Mark. Das Finanzergebnis für August wird vermutlich ein noch besseres Ergebnis zeigen. Höchstwahrscheinlich werden die Augusteinnahmen die Einnahmen des gleichen Monats im Vorjahre erreichen oder sogar überschreiten. Bei diesen Ziffern darf natürlich nicht übersehen werden, daß ein Ueberschuß von rund 10 Millionen Mark zweifellos bei dem Niefenat der Reichsbahn durchaus kein überragender ist, zumal von dem bald beginnenden vierten Domesjahr ab die Reichsbahn eine nicht unwesentliche Mehrbelastung erfährt. Einschließlich der Steigerung der Gehälter und Löhne (gegenüber dem Jahre 1925 277 Millionen Mark mehr), angefaßt der gegenüber der Vorkriegszeit gesteigerten Pensionslasten (270 Millionen mehr) einschließlich Ueberweisungen an Reservefonds (90 Millionen), abzuhaltender Reichsverkehrssteuern (290 Millionen Mark) hat die Reichsbahn dann insgesamt 1887 Millionen Mark aufzubringen und zwar im Rahmen eines Gesamteinnahmetats von vielleicht 4,5 bis 4,8 Milliarden Mark.

Der Reichspräsident wußte nichts von der Einstellung des Kronprinzensohnes.

Zu der Meldung einer Berliner Korrespondenz, der Reichspräsident habe um die Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an Reichswehrübungen gewußt und habe sie vorher gebilligt, teilt das Büro des Reichspräsidenten mit, daß diese Meldung falsch ist. Der Reichspräsident hat erst durch die Presse von der Teilnahme des Prinzen an Reichswehrübungen Kenntnis erhalten. Die Behauptung, daß derartige Gerüchte von „höchsten Stellen im Reich und in Preußen weitergegeben“ worden seien, entbehrt ebenfalls jeder Grundlage.

In der Angelegenheit der Verabschiedung des Generalobersten v. Seedt ist noch ein zweites Dementi zu verzeichnen; eins der Reichsregierung, in dem „amtlicherseits erneut festgestellt“ wird, daß die Verabschiedung des Generalobersten eine rein innerdeutsche Angelegenheit sei, die mit der Außenpolitik nichts zu tun habe.

Die Verhandlungen zur Regierungserweiterung in Preußen werden aufgenommen.

Im offiziellen Auftrage der Zentrumsparthei des preußischen Landtages hat der Vorsitzende der Fraktion, Abgeordneter Dr. Borisch, heute nachmittag den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. von Campe, gebeten, mit ihm in Verhandlungen über eine Neubildung und Erweiterung der preußischen Regierung in Unterhandlung zu treten. Es steht nunmehr zu erwarten, daß die Deutsche Volkspartei alles daran setzt, um die durch die Ernennung des Staatssekretärs Dr. Abegg und der Polizeipräsidentenposten in Berlin und Bln durch anderweitige Einflußnahme in wichtigen Aemtern wieder auszugleichen.

Abschluß der deutsch-englischen Industriellenbesprechungen.

Weiterberatung in einem neu gebildeten Ausschuß.

London. Die deutsch-englischen Industriellenbesprechungen in Broadlands sind am Sonntag beendet worden. Man beschloß, einen paritätisch zusammengesetzten Ausschuß zu bilden, der die Beratungen weiterführen soll. Die beiden Vorsitzenden dieses neuen Komitees sind Dr. Duisberg und Sir Robert Horne.

Wie zu erwarten war, fiel die Erklärung, die der Presse über die Besprechungen übergeben wurde, sehr unbestimmt aus. War doch die Konferenz von den Delegierten selbst von vornherein entschieden als eine formlose erste Fühlungnahme betrachtet worden. Sicherlich blieben z. B. die Zollverhandlungen entgegen allen übertriebenen Gerüchten im Rahmen der entsprechenden vielfachen Zusammenkünfte der internationalen Handelskammer und waren höchstens noch von

einem Austausch von Informationen über die Wirkung der beiderseitigen Zollgesetzgebung in einzelnen Industrien begleitet.

Die erwähnte Erklärung an die Presse sagt nun noch, daß die Teilnehmer lediglich in individueller Eigenschaft zugegen waren und keine Ermächtigung hatten, in Verhandlungen einzutreten oder Beschlüsse zu fassen. Den bestehenden wirtschaftlichen Bedingungen in beiden Ländern wurde beträchtliche Zeit gewidmet, und die praktischen Schwierigkeiten, mit denen produktive Unternehmungen zu kämpfen haben, wurden von den Vertretern der einzelnen Industrien ausführlich und offen dargelegt. Die Konferenz ging auch systematisch die bestehenden Abmachungen über internationale Zusammenarbeit durch.

Amerika mit der Mobilisierung der Damesanleihe einverstanden?

Paris, 11. Oktober. Der „Intransigeant“ verbreitet mit seinen größten Lettern die Nachricht aus Washington, daß die amerikanische Regierung mit der Mobilisierung der Damesanleihe einverstanden sei. Das Blatt versteht diese Meldung aber mit einem großen Fragezeichen. Auch würden, so erklärt das Blatt, sich die amerikanischen Bankiers weiterhin gegen die Finanzierung erklären. Es wäre also, so meint das Blatt, zunächst erst ein Schritt nach vorwärts getan, eine endgültige Lösung sei noch nicht gefunden.

Der Richterstand und seine Feinde.

♣ **Cassel.** Der hohe Wert der wissenschaftlichen Referate gereicht der Tagung des Preussischen Richterverses, der ersten seit dem Weltkrieg, zur ganz besonderen Ehre. Die Vertreter haben getreu den vornehmsten Ueberlieferungen ihrer gesamten Berufsarbeit, im wesentlichen alle Fragen in vorausgegangenen Vorstandssitzungen durchgesprochen und nur das Ergebnis dieser vertraulichen Verhandlungen der Vollversammlung unterbreitet. Es bestand in einer Entschlieung, die als einheitliche und geschlossene Ansicht der preussischen Richterschaft im Interesse öffentlicher Aufklärung die Feststellung als erforderlich bezeichnet, daß die im Preussischen Richterverein vereinigten Richter und Staatsanwälte in der Verfassung die Grundlage des Reiches und die Gewähr für den Bestand des Vaterlandes erblicken und ihre unerschütterliche Verfassungstreue betunden.

„Die Richter sind Diener des im Gesetz niedergelegten Willen des deutschen Volkes, nicht Diener irgendeiner Partei. Sie erachten es daher als ihre Pflicht, die Verfassung der Republik als das oberste Gesetz des deutschen Volksstaates zu stärken.“

In den einleitenden Ansprachen und Begrüßungsreden bekam man Worte scharfer Abwehr gegen die unverantwortliche Richterhege unserer Tage zu hören. Geheimrat Schuster vom Preussischen Justizministerium erklärte mit vollem Recht, daß es mit bloßen Verwahrungen gegen unzulässige Verallgemeinerung einzelner Fehlgriffe nicht getan sein könne. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege sei ein absolut notwendiger Grundsatz jedes geordneten Staatswesens. Seine Gefährdung würde zu neuen Erschütterungen der Gesellschaft führen, und dies müsse deshalb mit allen Mitteln verhindert werden. Auf das entschiedenste verwahrte er sich gegen die Unterstellung, daß preussische Richter aus politischen Motiven handelten oder etwa die demokratische Staatsgesinnung als solche betäupften. Der Richterverein stehe auf neutralem Boden und habe mit Politik überhaupt nichts zu tun. Die unverantwortliche Richterhege gefährde nicht nur die Rechts-, sondern auch die Staatsautorität. Deshalb müsse ihr mit strenger gesetzlicher Ahndung entgegengetreten werden.

Deutschland hat ein Recht auf Kolonien.

Rede des Reichsinnenministers.

♣ **Berlin.** Reichsinnenminister Dr. Rühl hielt im Berliner Rundfunk eine Rede über „Auslandsdeutschtum und Heimat“, in der er u. a. ausführte, daß vor dem Kriege weite Kreise des deutschen Volkes von der Bedeutung des Deutschtums außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches keine Vorstellung gehabt hätten, erst der Krieg habe hierin einen grundlegenden Wandel geschaffen. Er habe gezeigt, daß auch die im Auslande wohnenden Deutschen sich mit der alten Heimat verbunden fühlten. Jetzt sei es ein Gebot der Dankbarkeit und der Selbstflucht zur Wiedererlangung voller Weltgeltung, die Kräfte der im Auslande lebenden 40 Millionen Deutschen voll zu erhalten. Die Stärkung und Erhaltung des Auslandsdeutschtums läge in erster Linie auf kulturellem Gebiete. Es gelte, die deutsche Familie und die deutsche Schule im Auslande deutsch zu erhalten, denn wo die Familien und die Schulen deutsch seien, seien auch die Menschen deutsch. Die Hilfe für die deutschen Minderheiten sei eine vollberechtigte Arbeit; das Ausland werde guttun, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß das deutsche Volk nicht mit Gleichgültigkeit zuschaue, wenn Auslandsdeutsche auf deutschem Siedlungs- oder Kulturboden bedrängt würden.

Die Wiedereinreihung Deutschlands in die kolonialen Mächte der Welt sei eine Sache des deutschen Rechtes, eine Sache der deutschen Ehre und eine Sache der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Die koloniale Frage bleibt uns vor allem aber auch eine Frage der nationalen Ehre. Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander habe Deutschland ein historisches und ein sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu bleiben, die an der

kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt seien.

Zum Schluß betonte Dr. Rühl, daß wir uns bei allen gesamtdeutschen Fragen nicht nur als Glieder der staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern als Glieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von hundert Millionen, als Glieder einer deutschen Glaubensgemeinschaft, die sich in dem einen großen Glauben: „Ich glaube an die Wiederauferstehung meines Volkes, ich glaube an die Notwendigkeit des Deutschtums in der Welt, ich glaube an die namhafte Kraft alles dessen, was deutsch ist“, vereint fühlen müßten.

Politische Rundschau.

Beleid des Reichspräsidenten zum Tode Heeringens. Anlässlich des Ablebens des vormaligen preussischen Kriegsministers, Generalobersten von Heeringens, hat der Herr Reichspräsident der Witwe des Entschlafenen in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Teilnahme ausgesprochen.

Lord d'Abernon's Reise von Berlin. Der bisherige englische Botschafter Viscount d'Abernon verließ endgültig Berlin. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof von deutscher Seite Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert sowie mehrere andere Herren des Auswärtigen Amtes, und in Vertretung des Reichslanzlers Staatssekretär Dr. Pünder eingefunden.

Poincaré in Mek. Poincaré ist in Mek. eingetroffen, von wo aus er seine Inspektionsreise durch Elfaß-Lothringen beginnt. Ein französisches Blatt glaubt, daß die Anwesenheit Poincarés in Elfaß-Lothringen eine Verschärfung der Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Feindbund bringen werde.

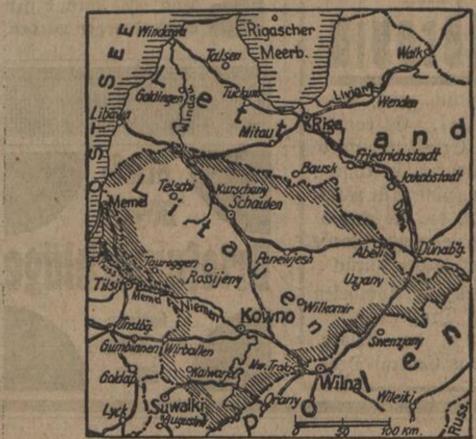
Ein deutsches Theater in Lodz. Nach langen Bemühungen ist es der deutschen Kolonie in Lodz gelungen, von den polnischen Behörden die Erlaubnis zur Errichtung eines deutschen Theaters durchzusetzen.

Austritt deutscher Vereine aus dem internationalen Skiverband. Der Hauptverband der deutschen Winterportvereine in der Tschechoslowakei beschloß, im Einvernehmen mit den österreichischen und deutschen Verbänden aus dem Internationalen Skiverbande auszutreten.

Die jugoslawisch-ungarische Annäherung. Es verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Ungarn und Jugoslawien, die schon seit längerer Zeit inoffiziell im Gange sind, bereits zu Beginn des nächsten Monats offiziell einsehen werden, um in der Frage des Ausganges zum Meere zu bestimmten Ergebnissen zu gelangen.

Eröffnung des ersten Internationalen Kongresses für Sexualforschung. Im Reichstag wurde der erste Internationale Kongreß der Sexualforscher in Gegenwart des Reichsministers Dr. Rühl und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden beierlich eröffnet. Reichsminister Dr. Rühl gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß die Forschungen und Erörterungen des Kongresses dazu beitragen werden, Licht in das Dunkel hineinzubringen, das noch über so vielen Problemen liege.

Völkische Reichsbauerntagung in Magdeburg. In Magdeburg fand die von der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung einberufene Reichsbauerntagung unter Anwesenheit von Delegierten aus dem ganzen Reich statt. Der Reichstagsabgeordnete von Graefe-Goldebee sprach über die Ursachen der jetzigen Not der Landwirtschaft.



Maršiert Polen in Litauen ein?

Das Verlangen der Polen, Litauen in irgendeiner Form dem polnischen Staatswesen einzuverleiben, ist unalt; besonders seit der unerwarteten Neugründung eines polnischen Reiches, die der Kriegsverlauf mit sich brachte, ist dieser Wunsch immer wieder in die Erscheinung getreten. Man braucht nur an den Einmarsch des Polengenerals Jeligowski in Wilna, die alte litauische Hauptstadt, zu denken.

Nun hört man über London, daß der polnische Diktator Pilsudski einen neuen Einmarsch in Litauen vorbereite. — Die Nachricht tritt sehr bestimmt auf; von Offizieren der polnischen Armee regelrecht ausgebildete, wohlbewaffnete Truppenkörper ständen zur Verfügung; es soll sich um Truppen in Stärke von etwa 15 000 Mann handeln.

Wetter-Vorhersage Landeswetterwarte Dresden

Wochentag, vorwiegend stark bewölkt, anfangs noch Neigung zu Regenschauern, auf dem Erzgebirgsraum milderweise Schnee, Tiefland kühl bei lebhaften westlichen Winden, Gebirge sehr kühl bis kalt bei stürmischen nordwestlichen Winden, Luftbewegung abflauend. **Donnerstag:** Keine Veränderung, herbstlicher Witterungscharakter.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Meist wolzig bis trüb, etwas wärmer, windig, Regenschauer. — **Donnerstag:** Abwechselnd heiter und wolzig, sehr windig, wieder kälter werdend, zeitweise Norderstöße. — **Freitag:** Zunächst ziemlich heiter, meist trocken, nachts kalt, tagsüber angenehme Temperatur, ruhig.



Windmühle, Obersteina

Mittwoch, den 13./10.

Schlachtfest!!

Mittags Wellfleisch, abends frische Wurst, Bratwurst und Schweinsknochen mit Sauerkraut und Kloß.

Freundlichst laden hierzu ein Richard Heber u. Frau

Stadtverordneten-Wahl!

Die geehrten Mitglieder des Wirtschaftskartells, sowie die Angehörigen der freien Berufe und ehemal. Ver- eins der Mittel- und Kleinrentner werden zu einer

Freitag, den 15. Oktober 1926,

abends 8 Uhr, im Saale des Herrnhäuses stattfindenden

Wähler-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Die bürgerliche Einheitsliste

Erscheinen aller dringend erwünscht

Das Wirtschaftskartell

Gastwirtsverein, Hansbesitzerverein, Innungsan- schuß, Kaufmännischer Verein e. V., Verband Säch- s. Industrieller, Ortsgr. Pulsnitz, Verein für Handel und Gewerbe für den Amtsger.-Bezirk Pulsnitz r. V.

Oberlichtenau!

Alle Gewerbetreibende, Mittelständler usw. werden für Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr in Schreier's Gasthof behufs Aufstellung einer Wählerliste eingeladen.

Die Einberufer

Einen gesunden Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten

Baldrovin

Patentamtlich gesch. unter Nr. 342 681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe d. Baldrianwurzel in kräftig. Süßwein gelöst. Alle Nach- ahmungen, die als ebenso- gut angeboten werden, weisen man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Löwen- Apotheke u. Central-Drog.

Buch - Romane

können nur durch das „Tageblatt“, die Alleinvertriebsstelle für Pulsnitz und Umge- gend, oder durch dessen Boten bezogen werden.

Brief- bogen Briefumschläge

fertigen E. L. Försters Erben

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** und zur **Verlobung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie den lieben Sangesbrüdern des »Liederkranz« danken wir bestens.

Pulsnitz. Edwin Bianort und Frau Rosa Bianort und Otto Boden

Zentralverband der Arbeits-Unvaliden u. Witwen Deutschlands

Gruppe Großröhrsdorf — Zahlstelle Pulsnitz-Stadt und M. S.

Donnerstag, den 14. Okt., abends 6 Uhr **öffentliche Versammlung** in Schumanns Restauration. — Sehr wichtige Tages- ordnung. — Ref.: Bezirksleiter Otto Pähold, Großpostwitz. — Der Einberufer —

Prima Wolthmann - Speisekartoffeln vom Sandboden

eingegangen und offeriert billigt ab Niederlage **Gustav Bombach, Pulsnitz**

Jedes Ereignis

in der Familie, wie Verlobungen, Ver- mählungen, Geburten, Todesfälle bringt man zur Kenntnis seiner Verwandten und Bekannten durch eine Anzeige in dem beliebten und in Stadt und Land weitverbreiteten Familien-Blatt, dem **Pulsnitzer Tageblatt**

Für die vielen Beweise der Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben kleinen **FRITZEL** sprechen wir nur hierdurch unseren **herzlich- sten Dank** aus. Die trauernde Familie **Niedersteina Kurt Garten**

Weber verlor plötzlich beim Abtrudeln die Herrschaft über seine Maschine und stürzte aus erheblicher Höhe unmittelbar vor den Zuschauerplätzen zur Erde. Der Apparat wurde voll- ständig zertrümmert. Weber wurde mit schweren inneren Verletzungen aus den Trümmern geborgen.

Große Hitze in Algier. In Algier herrscht gegenwärtig eine vollkommen anormale Hitze. Gleichzeitig weht ein heftiger Schirokko.

Gasolineexplosion. Durch eine Explosion, deren Ur- sache bisher unbekannt ist, gerieten drei große Gasolin- tanks der Standard-Oil-Company in Balti- more in Brand. Die Tanks befinden sich inmitten großen Petroleum- und Gasolinlager.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke. An der Strecke Sal- berstadt-Wegeleben stürzte aus bisher unbekannter Ursache eine im Bau befindliche Betonisenbahnbrücke in den Goldbach. Ein Schlosser aus Magdeburg wurde verschüttet und fand den Tod; seine Leiche ist geborgen worden.

Großfeuer in Hirschau. In Hirschau (Oberpfalz) brach auf einem Gehöft Feuer aus. Ehe noch die Nachbarn ihre Habe in Sicherheit bringen konnten, hatte der Brand zehn Nachbarhäuser und deren Nebengebäude ergriffen. Die ge- samte Heu- und Getreideernte der betreffenden Gehöfte ist vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verhaftung einer Falschmünzerbande in Essen. In Essen wurde eine vierköpfige Falschmünzerbande verhaftet, die Zweimarkstücke in großen Mengen herstellte und in den Verleher gebracht hat. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf eine Arbeiterin in Horst, die angab, die Falschstücke von ihrem Bräutigam erhalten zu haben. Durch die Ermittlungen von Horster und Essener Polizeibeamten gelang es, den Bräuti- gam des Mädchens in seiner Wohnung festzunehmen, wo zahlreiches Falschmünzermaterial gefunden wurde. Auch die anderen zwei Mittäter wurden festgenommen.

Auf der Flucht erschossen. Der Dachdecker Franz Krutzenberg wurde in Hannover von Schupo- beamten erschossen, als er sich seiner Verhaftung zu wider- setzen versuchte. Der Getötete ist ein schwerer Junge, der wegen schweren Diebstahls, Widerstandes gegen die Staats- gewalt, wegen Beleidigung und schwerer Körperverletzung wiederholt zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden ist.

Brandunglück. In dem Zuchtgebäude des Landwirtes Kreger in Exten brach ein Feuer aus, das alsbald auch die benachbarte Gastwirtschaft ergriff. Bei dem Versuch, aus dem Gasthause Mobiliar zu retten, stürzte plötzlich die Decke ein und begrub die mit der Vergung Beschäftigten unter sich. Zwei Personen wurden tot, vier schwerverletzt geborgen.

Mord und Selbstmord um eines Kindes willen. In Essen-Holterhausen hat sich bei einem Familien- streit ein Mann mit seinem Kinde aus der im vierten Stock- werk gelegenen Wohnung in die Tiefe gestürzt. Der Mann, der seit längerer Zeit von der Frau getrennt lebt, wollte das bei der Frau weilende Kind zu sich nehmen. Da die Frau sich weigerte, das Kind herauszugeben, sprang der Vater mit seinem Kinde aus dem Fenster. Vater und Kind sind ihren Verletzungen erlegen.

Der Kapitän einer Galeasse über Bord gespült. Kapitän Buß der Galeasse „Abele Johanna“ aus Bremen ist in der Laffbucht über Bord gespült worden und ertrunken. Das Schiff strandete später in der Nähe von Frederikshavn.

Wiedereröffnung des Straßburger Münsters. Am Sams- tag wurde das Straßburger Münster in Anwesenheit des französischen Ministers der Künste, Leon, des Bischofs von Straßburg, Dr. Ruch, des Präfekten und des Bürger- meisters von Straßburg, Perotes, nach Wiederherstellung des Turmfundaments feierlich wieder eröffnet.

Schwerer Unfall eines Polizeikraftwagens. Berlin, 12. Oktober. Das B. T. meldet: Bei der Rückfahrt der zur Polizei-Ausstellung nach Berlin abgeord- neten sächsischen Polizisten ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Polizeimannschaften fuhren in zwei großen Ausrichts- wagen auf der Chaussee zwischen Herzberg und Liebenwerda auf der Strecke nach Dresden, als das Automobil einem Fuhrwerk ausweichen mußte. Dabei verlor der Führer die Gewalt über den Wagen und das Automobil fuhr mit aller Wucht gegen einen Baum. Zwei Polizeibeamte erlitten schwere Verletzungen.

Schon wieder ein Anschlag auf die Eisenbahn. Berlin, 12. Oktober. Nach einer Meldung der Mor- genblätter aus Gladbeck wurden gestern in den Mittags- stunden mehrere junge Burschen auf der Bahnlinie Ober- hausen-Hamm beobachtet, die sich zunächst vergeblich bemühten, mehrere auf einem Nebengleise stehende Eisenbahnwagen zum Abrollen zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, schleppten sie vom Dorfe einen schweren Eisenteil auf den Hauptbahnkörper und legten ihn quer über das Geleis. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter eilten hinzu, worauf die Burschen flüchteten. Mehrere der Täter sind erkannt.

Großfeuer bei Hameln an der Weser. Zwei Feuerwehrlente verbrannt. Hameln, 12. Oktober. Das Anwesen des Gastwirts Kreger in Exten bei Hameln ist von einem schweren Brand- unglück heimgesucht worden. Dem Feuer fielen die Gast- wirtschaft mit sämtlichem Inventar sowie große Erntevorräte zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten wurden sechs Feuer- wehrlente bei dem Versuch, aus dem Gastzimmer in den Saal zu gelangen, unter der mit lautem Krach einstürzenden Saaldecke begraben. Unter den Trümmern hob man die Leichen zweier Feuerwehrlente hervor, die bis zur Unkennt- lichkeit verbrannt waren. Die anderen kamen mit mehr oder weniger schweren Brandwunden davon.

Aus aller Welt.

Unterschlagungen eines Stolper Stadtrates. Der so- zialdemokratische unbefoldete Stadtrat Schielmann in Stolp ist wegen Unterschlagungen bei der Volkshausgesellschaft in Höhe von 8000 Mark ver- haftet worden. Die Volkshausgesellschaft ist zu dem Zwecke gegründet worden, ein Versammlungshaus für die sozial- demokratische Partei und die Gewerkschaften in Stolp zu bauen. Schielmann war einer der ersten Führer der sozial- demokratischen Partei in Stolp.

Das Opfer eines schweren Unglücksfalles wurde auf dem Güterbahnhof von Blankensee bei Neustrelitz der Eisenbahnschaffner Ziehmann. Als beim Rangieren des Zuges das vorgeschriebene Signal von dem Schaffner nicht gegeben wurde, ward man auf das entsetzliche Unglück aufmerk- sam. Man fand beim Nachsuchen den Verunglückten tot auf den Geleisen. Ein ganzer Güterwagen war dem Bedauerns- werten über den Leib gegangen, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

Vier Todesopfer bei einem Grubenunglück. Bei einem Grubenunglück auf der Zeche Prosper III bei Böttrop sind von den sechs Verschütteten vier Bergleute getötet worden. Nur zwei der Verschütteten konnten leichtverletzt geborgen werden.

Zwei tödliche Autounfälle. Auf der Chaussee Rau- gard-Massow wurde der 60jährige Stellmachermeister May, der die Warnungssignale überhört hatte, von dem Personenwagen der Ueberlandzentrale Massow überfahren und getötet. Der Kaufmann Duske aus Neustettin fuhr auf dem Wege vom Bahnhof Tempelburg zur Stadt mit dem von ihm gesteuerten Automobil gegen einen Chausseebaum, erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

Beim Transport verunglückt. In der Umgegend von Niesa ereigneten sich zwei tödliche Transportunfälle. In Schirmitz fuhr beim Steintransport für den Straßenbau ein Anhänger auf einen Lastkraftwagen, wobei einem Arbeiter der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde, so daß der Tod sofort eintrat. In Warnsdorf verwickelte sich ein Kutscher beim Vorspannen vor einen Transportwagen in das Leitseil, fiel zu Boden und wurde so unglücklich von den Pferden getre- ten, daß die Hirnschale zertrümmert wurde, und der Ver- unglückte auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb.

Typhusstatistik. Die Zahl der an Typhus Erkrankten beträgt jetzt 1590, die der Toten 206. Neu eingeliefert wurden 19 Personen. Zur Entlassung kamen 54.

Flugzeugunfall bei dem Quedlinburger Flugtag. Auf dem Flugplatz Büdberg bei Quedlinburg fand ein Flugtag statt, bei dem außer Passagierflügen und Fallschirm- abspringen auch Luftkämpfe des Fliegers Käthe in und des Chefpiloten Weber vorgeführt waren. Der Flieger



Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 12. Oktober 1926

Beilage zu Nr. 238

78. Jahrgang

Wüste Lärmereien im Preussischen Landtag.

206. Sitzung, den 11. Oktober 1926.

Der Landtag soll sich, wie berichtet, mit der Hohenzollernvorlage in erster Lesung befassen. Sofort nach Beginn der Sitzung versuchten die Kommunisten durch allerhand Anträge zur Geschäftsordnung, durch die die Vorlage abgelehnt beziehungsweise hinausgeschoben werden soll, die sofortige Beratung zu verhindern. Sie fanden bei allen übrigen Parteien, von den Deutschen Nationalen bis zu den Sozialdemokraten Widerspruch. Die Kommunisten antworteten jedesmal mit ungeheuren Lärmereien, die sich ganz besonders gegen die Sozialdemokraten richteten. Als endlich die Geschäftsordnungsmandate der Kommunisten erschöpft waren, wollte man in die sachliche Beratung der Vorlage zur Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern schreiten. Der Finanzminister Dr. Höpker-Archoff erhob sich, um die Vorlage zu begründen. Aber ehe noch von ihm auch nur ein Wort zu hören war, setzten die Kommunisten mit planmäßigem Lärm ein. „Millionenverschieber“, „Hohenzollernhure“ und ähnliche, zum Teil noch schärfere Zwischenrufe erschollen, auf Hauschließeln wurden Pfiffe abgegeben. Wenn sich der Lärm einmal etwas mäßigte, setzte der Finanzminister wieder an, um seine Rede zu halten. Sofort tobte man bei den Kommunisten wieder von neuem los, der Präsident erteilte Ordnungsrufe, was man allerdings nur aus seinen Gebärden entnehmen konnte, ob er jemand von der Sitzung ausschloß, konnte nicht festgestellt werden, schließlich,

als der Skandal etwa zehn Minuten gedauert hatte, verließ der Präsident seinen Platz. Die Sitzung war damit unterbrochen.

Als der Präsident gegen 2 Uhr die Sitzung wieder eröffnete, gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß derartige Zwischenfälle, wie sie zur Unterbrechung der Sitzung geführt hätten, nicht wieder vorkommen würden und daß die geschäftsordnungsmäßige Verhandlung ermöglicht werde. Er müßte gegebenenfalls alle ihm zur Verfügung stehenden geschäftsordnungsmäßigen Mittel anwenden, um die Verhandlung ordnungsmäßig zu Ende zu führen. Als der Finanzminister abermals das Wort erhielt, setzten die Kommunisten wieder, allerdings unter Beobachtung einer recht vorfichtigen Taktik, den Tumult fort. In Akten blidend oder hinter dem Rücken eines anderen machten sie ihren Skandal, riefen „Abtreten“, „Hohenzollernschieber“ oder „Geh doch in die Siegesallee!“ Mit einer an sich schon nicht besonders starken Stimme war es dem Minister fast während seiner ganzen Rede nicht möglich, sich so verständlich zu machen, daß er auch auf der Tribüne hätte vernommen werden können.

Er gab einen Rückblick über die Vergleichsverhandlungen. Keine Möglichkeit habe mehr bestanden, im Wege der Gesetzgebung die Ausgleichsfrage zu lösen. Auf Grund der alten Gesetzesbestimmungen würde der Staat vor Gericht nie zum Ziele kommen sein. Inzwischen setzten die Kommunisten immer wieder mit lärmenden Zwischenrufen ein. Der Minister wies darauf hin, daß schließlich

nur noch der Weg eines Vergleichs möglich gewesen sei. Nachdem das Kompromiß im Reichstag gescheitert sei, war zu erwarten, daß die Entschädigungsfrage im Herbst erneut das Volk in Unruhe versetzen würde. Deshalb seien erneute Verhand-

lungen seitens Preußens nicht abgelehnt worden. Nachdem der Minister noch einzelne Teile der Vorlage unter ständigen Tumulten der äußersten Linken erörtert hatte, empfahl er die Vorlage zur Annahme. Jetzt setzte

ein gewaltiger Sturm auf der Linken

ein, der selbst noch andauerte, als der Führer der Kommunisten, Abg. Pies, eine neue Methode der Obstruktion begann. Er brachte zunächst ein Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten vor, nach langem Hin und Her mußte der Präsident zugeben, daß die Einbringung eines derartigen Antrages nach der Geschäftsordnung zu jeder Zeit möglich sei.

Die langandauernde Geschäftsordnungsdebatte endete schließlich damit, daß das Haus gegen die Stimmen der Kommunisten dahin entschied, daß der Mißtrauensantrag nicht gesondert verhandelt werden könne.

Zur Sache

sprach sodann als erster Redner aus dem Hause der Kommunisten Bartels-Krefeld. Er holte sich schon in den ersten drei Minuten seiner Rede zwei Ordnungsrufe.

Darauf kommen die Kommunisten mit ihrem sechsten Vorstoß. Der kommunistische Abgeordnete Pies verlangt, daß der preussische Ministerpräsident, gegen den ein Mißtrauensantrag vorliege, herbeigerufen werde. Ueber diesen Antrag muß debattiert werden, da fünfzehn Kommunisten ihn unterstützen. Das gibt Gelegenheit zu zwei neuen kommunistischen Obstruktionsreden, worauf der Antrag natürlich abgelehnt wird.

Abgeordneter Heilmann (Soz.) erklärt namens seiner Partei, daß sie beim Volksentscheid ihre Stellung klar habe erkennen lassen. Die Sozialdemokratie treffe kein Vorwurf, weil sie auf den Boden des Vergleichs trete, der sich im Rahmen des letzten Reichstagskompromisses halte.

Abgeordneter Winkler (Dn.) erklärt: „Nachdem die Frage der Auseinandersetzung, die ursprünglich eine reine Rechtsfrage war und es auch hätte beliben sollen, durch parteipolitische Ausnutzung zu einer schweren Beunruhigung im Lande geführt hat, begrüßen wir es, daß durch weites Entgegenkommen des Königshauses die gegenwärtige Vorlage ermöglicht ist. Wir erwarten von diesem Vergleich eine Entgiftung des politischen Lebens und sind dem Zustandekommen der Vorlage mit-zuwirten.“

Abgeordneter Overlein (Kom.) bringt hierauf gegen den Innenminister einen Mißtrauensantrag ein.

Abgeordneter Dr. Leidig (D. Vp.) erklärt, es werde durch den Vergleich ein befriedigendes Resultat für beide Teile erreicht. Abgeordneter Sobotta (Kom.) fordert, daß der Handelsminister erscheine, damit er die Gründe darlege, die ihn zu seiner Zustimmung veranlaßt hätten.

Der Abgeordnete Kasper (Kom.) ergeht sich in heftigen Beschimpfungen gegen die Deutschnationalen und gießt auf den Abgeordneten Wiedemann (Dn.) ein Glas Wasser aus. Es entsteht großer Tumult. Der Abgeordnete Kasper wird von der weiteren Sitzung ausgeschlossen. Die Besprechung wird unter großem Lärm der Kommunisten geschlossen. Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Abg. Herold (S.) beantragt mit Unterstützung der Rechten und der Sozialdemokraten den Schluß der ganzen Besprechung, wogegen Abg. Pies (Kom.) protestiert. Der Redner erklärt, daß die Kommunisten die Massen auffordern würden, Schluß zu machen mit den Hohenzollernregierungen und den Fürstentumsparteien (Präsident Bartels weist diese Ausdrucksweise zurück. — Großer Lärm bei den Kommunisten).

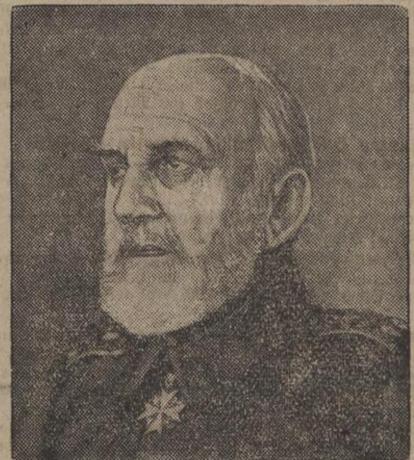
Der kommunistische Antrag auf Vorwegbehandlung der Erwerbslosen-Anträge wird gegen die Kommunisten abgelehnt. (Zuruf bei den Kommunisten: Die Hohenzollern gehen über die Erwerbslosen.)

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 12 Uhr: Zweite Beratung der Hohenzollernvorlage; Fortsetzung der Magdeburger Aussprache.

Soziale Fragen.

Lohnbewegung in der Siegerländer Eisenindustrie. Die Metallarbeiterverbände kündigten das bestehende Lohnabkommen in der Siegerländer Eisenindustrie zum 31. Oktober. Sie verlangen eine Erhöhung der Stundenlöhne auf 70 Pfennig sowie entsprechende Steigerung der übrigen Lohnstufen und Akkordlöhne.

Der Kampf um die Wiederaufnahme der Arbeit in England. Die Bergarbeitergewerkschaft in Lancashire beschloß, den Streik abzubrechen und ihre Mitglieder aufzufordern, sofort zur Arbeit zurückzukehren. In der Durchführung des Beschlusses ist kaum zu zweifeln. Etwa gegenwärtig 60 Prozent der Arbeiter in dem Distrikt sind wieder an der Arbeit.



Generaloberst von Heeringen †.

Sport Turnen Spiel

Die Endspiele um den Wanderpreis des Sächsischen Philologenvereins im Schlagball an den Höheren Schulen Sachsens

am 9. Oktober auf der Jägen Kampfbahn in Dresden nahmen bei günstigem Wetter einen recht befriedigenden Verlauf und erfüllten die

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Wenn er noch eine Spur von Achtung oder Sympathie für Isabella Marhold gehabt hätte — in dieser Stunde wäre sie vollständig erlösch.

Angewidert wandte er sich ab.

„Gnädige Frau, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich in mißverständlicher Auffassung der Lage Ihren Anwillen erregte“, sagte er kalt und förmlich. „Zu meiner Rechtfertigung kann ich mit völlig reinem Gewissen nur sagen, daß, was geschah — jedenfalls ganz ohne mein Zutun geschah. Ich nahm stets nur an, Ihr mir zuteil gewordenen Wohlwollen gelte einzig und allein — der Firma.“

Sie fühlte nicht, daß er ihr goldene Brücken zum Rückzug bauen wollte. Wie eine Furie schnellte sie auf.

„Ah — und mit dieser elenden Ausflucht wollen Sie mich abfinden? Hüthen Sie sich! Es kostet mich nur ein paar Worte, und Sie sind Chef der Firma gewesen! Die ganze Firma Dienzer-Degenbach ist gewesen, wenn ich es will!“

„Sie werden weder die Worte zu sprechen brauchen, um mich meiner Stellung zu berauben, noch sich die Mühe machen, die Firma zu ruinieren, denn ich werde in einer Stunde dieser Firma überhaupt nicht mehr angehören. Schon seit längerer Zeit war ich entschlossen, aus ihr auszutreten und wartete nur einen passenden Anlaß dazu ab. Dieser ist nun gegeben.“

„Und dann...?“ lachte sie höhnisch, „dann wollen Sie wohl hingehen und Ditta heiraten! Aber geben Sie acht, ich werde...“

Er griff nach seinem Hut.

„Sie gestatten, daß ich mich entferne, gnädige Frau. Unsere Unterredung ist ja wohl beendet, und über meine Privatangelegenheiten wünsche ich mich nicht weiter auszusprechen.“

Er verließ das Kontor.

Die frische Luft draußen tat ihm wohl. Sie wirkte wie Erlösung.

Dann dachte er nach.

Was nun? Alles in ihm drängte zu Ditta. Aber zuvor gab es noch etwas anderes zu erledigen. Er mußte Kurt Dienzer sein Ausscheiden aus der Firma anzeigen und dabei natürlich, ohne Isabella auch nur von fern zu kompromittieren, einfließen lassen, daß es zwischen ihr und ihm Meinungsverschiedenheiten gegeben, die zum Bruch geführt.

Jedenfalls wollte er vor Ditta erst als freier, unabhängiger Mann hintreten.

28. Kapitel.

An einem der nächsten Tage ließ Degenbach sich bei Ditta melden, wurde aber nicht angenommen.

Sanna, die sich im stillen seit Steinriegel ein vernichtendes Urteil über ihn gebildet hatte, denn sie war überzeugt, daß nur Degenbach an der stummen Traurigkeit ihrer Herrin, wenn diese sich allein glaubte, schuld war, riß die Augen groß auf, als sie den „Unheilstifter mit den verlogenen schönen Augen“, wie sie ihn bei sich nannte, plötzlich vor sich stehen sah.

Dann entwickelte sich folgendes Zwiegespräch zwischen ihr und ihm:

„Die gnädige Frau empfängt keinen Menschen heute, sie liegt im Bett und ist krank!“ sagte Sanna kurz abweisend in nichts weniger als freundlichem Ton.

Degenbach sah sie erschrocken an.

„Krank? Oh — doch hoffentlich nicht ernstlich?“

„Na, zum Spaß wird man sich wohl nicht ins Bett legen, denke ich! Und überhaupt geht das ja niemand etwas an.“

„Sie kennen mich wohl nicht mehr, Sanna?“

„Warum sollte ich Sie nicht kennen, Herr Degenbach? Blind oder kopfschwach bin ich doch nicht, daß ich einen Menschen von heute auf morgen vergesse! Das — überlasse ich anderen“, fügte sie anzüglich hinzu.

Da begriff er. Denn er kannte ihre Art und auch ihre Treue gegen Ditta. Weit entfernt böse zu sein, fühlte er

sich gerührt und sagte beinahe weich: „Das ist hübsch, Sanna, daß Sie noch die alte geliebte sind... und sich meiner erinnern. Auch ich habe oft an Sie gedacht...“

„Na — gemerkt haben wir hier nichts davon!“

„Dann werden Sie es von nun an wohl merken. Und nun sagen Sie mir, was der gnädigen Frau fehlt?“

„Fertig ist sie mit ihrer Kraft ganz einfach, und das ist kein Wunder nach allem, was sie durchgemacht hat! Der Brand hat ihr eben den Rest gegeben, daß sie nun daliegt, wie ein mattes Vöglein und nicht mehr diejenige mag. Darum lasse ich auch niemand zu ihr.“

„Das ist gewiß nur vernünftig. Aber möchten Sie ihr nicht wenigstens meine Karte hineintragen?“

„Sie bilden sich wohl ein, das würde sie auf der Stelle gesund machen!“ sagte Sanna spöttisch. „Aber da irren Sie gewaltig. Meine Gnädigste ist genau so wie ich, d. h. froh, wenn sie kein Mannesbild sieht, weil sie ganz gut weiß, daß sie alle zusammen nichts taugen!“

„Sie sind von einer reizenden Liebenswürdigkeit, meine gute Sanna, und Hut ab vor Ihrer Menschenkenntnis! Uebrigens bin ich natürlich durchaus nicht so anmaßend, anzunehmen, meine Karte könnte der gnädigen Frau willkommen sein. Wenn ich Sie trotzdem erjuche, sie hineinzutragen und Frau Gerstendörfer zu melden...“

„Nein. Heute tue ich es durchaus nicht. Sie soll sich ausschlafen, ihr Kopfweh loswerden und dann werden wir sehen.“

„Gut, so werde ich morgen wiederkommen, denn sprechen muß ich die gnädige Frau unter allen Umständen!“

Damit entfernte er sich, zwar besorgt über Dittas Zustand, andererseits aber doch froh, sie bei Sanna in so treuer Hut zu wissen.

Am andern Morgen brachten die Zeitungen eine überraschende Wenbung in der Brandaffäre Gerstendörfer.

Den Erhebungen der Kriminalbehörde war es gelungen, unzweifelhaft festzustellen, daß das Feuer vom Geschäftsführer Eigner gelegt worden war, und zwar, um einen vorher von ihm ausgeführten Kasseneinbruch zu bemänteln.



Erwartungen, die man an Spielweise und Spielform der Gruppensieger gestellt hatte. Bei den Vorrundenstand stand zunächst das Friedrich-August-Seminar Dresden dem Reformgymnasium Chemnitz gegenüber, dem es sich mit dem Ergebnis 54 : 19 als überlegener Gegner zeigte. Die Oberrealschule im Süden Leipzigs schlug ihren Gegner, das Landkänigliche Seminar Bautzen mit 53 : 28. — Das Endspiel zwischen Friedrich-August-Seminar Dresden und Oberrealschule im Süden Leipzig war ein vorzügliches Werkspiel, außerordentlich wechselfreich und einwandfrei in jeder Beziehung. Friedrich-August-Seminar wurde mit 35 : 31 Sieger und errang zum zweiten Male seit 1924 den Schlagballpreis. — Bei den 6. und 7. klassifigen Schulen (Gruppe der B-Anstalten) standen sich zunächst die Realschule Chemnitz und die IV. Realschule Leipzig in einem flotten Spiele gegenüber, das Chemnitz mit 55 : 54 für sich entschied. Da diese Mannschaft das zweite Spiel gegen Oberrealschule Dresden ebenfalls gewann, und zwar mit dem Ergebnis 62 : 57, ein Einspruch von Dresden aber abgelehnt werden mußte, erlittigte sich ein weiteres Spiel zwischen Leipzig und Dresden, da mit 2 Siegen die Realschule Chemnitz einwandfreier Sieger gewesen war und den Schlagballpreis der B-Mannschaften somit zum ersten Male nach Chemnitz führte. — Nach Schluß der Spiele übergab der Obmann der Spiele, Dr. Thieme-Dresden, mit Worten der Anerkennung für die Mannschaften und des Dankes für die Schiedsrichter den Siegern die Wanderpreise, eine Erztafel, die einen von Künstlerhand entworfenen Schlagballspieler darstellte.

Paris-Röln in 2 Stunden. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Der Leiter des französischen Zentralflugheeres Le Bourget bei Paris flog gestern in 2 Stunden von Paris nach Röln. Reiseziel ist Berlin. An Bord befand sich auch der Leiter des französischen meteorologischen Instituts, der einen Besuch der deutschen Station erwidern will. Die Reise gilt gleichzeitig dem Studium der Organisation der großen deutschen Flugplätze und Luftverkehrseinrichtungen.

Die deutsche Polizeimeisterschaft im Handballspiel in Berlin sah die Polizei der Reichshauptstadt mit 8 : 5 (6 : 1) über die Vertreter von Sachsen siegreich. Im Fußballspiel siegte die Berliner Polizei mit 3 : 2 (2 : 0) gegen die Polizei Wien.

Vorrunde um den Fußballbundespokal. Am Sonntag kamen die drei Vorrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes zum Austrag. In Köln siegte Norddeutschland mit 2 : 1 gegen Westdeutschland. In Stettin blieb die Berliner Mannschaft mit 2 : 0 gegen die Elf des Baltischenverbandes erfolgreich. Der Pokalverteidiger Süddeutschland wurde in Breslau von den Süddeutschen mit 2 : 0 geschlagen.

Dr. Felker in Wien. Während der Pause des Länderkampfes Desterreich — Schweiz stellte sich der deutsche Weltrekordläufer Dr. Felker den Wienern in einem 1000-Meter-Borgabelaufen vor. Die nasse Bahn verhinderte den Stettiner an der vollen Entfaltung seines Könnens. Er konnte in 2 : 32,4 nur den vierten Platz belegen. Als Sieger ging Jabel (90 Meter Borgabe) in 2 : 28,8 hervor vor Blödn (50 Meter) und Heidegger (40 Meter).

Frankfurter Hochschpieler in Berlin siegreich. Das Gastspiel des S. C. Frankfurt a. M. von 1880 gegen den Berliner S. C. endete mit einer beschämenden Niederlage der Berliner, die mit nicht weniger als 7 : 1 (2 : 1) geschlagen wurden. Die Frankfurter zeigten ganz hervorragende Leistungen und hatten das Spiel jederzeit in der Hand.

Der Meisterschaftslauf Breitensträter — Haymann am 16. Oktober in Dortmund wird auf die Sender Dortmund auf Welle 283 und Oberfeld auf Welle 259 resp. 468 durch Rundfunk übertragen. Beginn abends 9 Uhr.

Froitzheim geschlagen. Beim Tennisturnier in Meran erlitt der deutsche Spitzenspieler Otto Froitzheim durch den Rumänen Mishu eine empfindliche Niederlage. Mishu war in glänzender Form und holte sich den ersten Satz glatt 6 : 1. Dann hatte sich Froitzheim zusammgefunden, führte bereits 6 : 5 (40 : 15), als Mishu Spiel auf Spiel aufholte. In wechselvollem Kampfe gelang es dem Rumänen schließlich, auch den zweiten Satz 10 : 8 und damit den Sieg an sich zu bringen.

Vorsieg Wagener über den amerikanischen Neger M. Badar. Bei dem Boggschlampstag im Hamborner Stadion fand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Ruhrorter Rudi Wagener und dem amerikanischen Neger M. Badar das größte

Interesse. Der Kampf fand jedoch schon in der zweiten Runde durch einen i. o. Sieg Wageners ein überraschendes Ende. Wagener ging sofort zu energigen Angriffen über, während sein Gegner sich auf die Verteidigung beschränkte.

Dresdner Produktenbörse vom 11. Oktober 1926

Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 262 267, ruhig, Basis 69 Kilogramm 246—254 ruhig. — Roggen, sächsischer, neuer, Basis 69 Kilogramm 222—227, ruhig, bergleichen Basis 66 Kilogramm 211—216, ruhig. — Sommergerste, sächsische 230—260, fest. — Wintergerste, neue 190—200, ruhig. — Hafer, ausländ. 205—212, ruhig, neuer 177 bis 182, ruhig. — Raps, trocken 300—310 geschäftl. Mais (Kaputa) 186 bis 191, ruhig, neuer, anderer Herkunft 184—189, ruhig; Ciquantin 220—230, ruhig. Lupinen, blaue geschäftlos, gelbe geschäftlos. — Futterlupinen geschäftlos. — Pelusiten geschäftlos. — Erbsen, kleine geschäftlos. — Rotklee 230—250, fest. — Trödenschnitzel 11,00—11,50, ruhig. — Zuckerschnitzel 16,50—19,00, ruhig. — Kartoffelflocken 23,50—24,00, fest. — Futtermehl 13,80 bis 15,00, ruhig. — Weizenkleie 9,80—10,40, ruhig. — Roggenkleie 11,00 bis 12,75, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 49,50 bis 51,50, ruhig. — Bäckermundmehl 43,50—45,50, ruhig. — Weizenmehl 20,50 bis 21,50, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %, 41,00 bis 43,00, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 %, 36,00 bis 38,00, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 %, 33,50—36,00, ruhig; Roggenmehlmehl 20,50—21,50, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließl. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Rotklee, Erbsen, Wicken, Pelusiten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontfrei sächsischer Verbandsstationen.

Handel

Berliner Börse vom Montag.

Die Aufwärtsbewegung an der Börse wurde wieder von den Aktien der I. G. Farbenindustrie bestimmt. Es lagen außerordentlich große Kaufaufträge, namentlich aus Süddeutschland, vor.

Holländische Stabilitätshilfe für Belgien? Wie aus Brüssel berichtet wird, wird der Gouverneur der Bank von Belgien, Louis Franc, der gegenwärtig zu Verhandlungen mit der französischen Regierung und der Bank von Frankreich über die Stabilisierung des belgischen Franc nach Paris gereist ist, nach seiner Rückkehr sofort Amsterdam aufsuchen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	11. Oktober		9. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,193	4,201
London . . . 1 £	20,359	20,409	20,357	20,407
Amsterdam . . . 100 Gld.	167,89	168,31	167,82	168,24
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,44	111,72	111,40	111,68
Stockholm . . . 100 Kron.	112,13	112,41	112,08	112,36
Dalo 100 Kron.	91,87	92,09	91,84	92,06
Italien 100 Lire	17,40	17,44	16,81	16,85
Schwiz 100 Frcs.	81,04	81,24	80,99	81,19
Paris 100 Frcs.	12,11	12,15	12,10	12,14
Brüssel 100 Frcs.	11,71	11,75	11,62	11,66
Brag 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien 100 Schill.	59,21	59,35	59,21	59,35
Spanien 100 Peseta	92,52	92,68	92,89	93,05

1 franc, Franc 0,12 Rm., 1 belg. Franc 0,11 Rm., 1 ital. Lira 0,17 Rm., 1 floty 0,46 Rm.

Bankdiskont: Berlin 8 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5, Paris 7½, Prag 6, Schwiz 3½, Stockholm 4½, Wien 7.

Golddevisen. Bularest 2,21 G 2,23 B, Warschau 46,33 G 46,57 B, Riga 80,60 G 81 B, Reval 1,115 G 1,121 B, Rowno 11,545 G 41,755 B, Rattowiz 46,305 G 46,545 B, Posen 46,38 G 46,62 B. — Noten: Gr. Polen 46,185 G 46,665 B, Esten 1,095 G 1,105 B, Lit. 41,19 G 41,61 B.

Effektenmarkt.

Anleihen leicht befristet, mit Ausnahme von 5proz.

Wetgsanleihe. Bankaktien befristet. Montanwerte stellten sich höher. Kaliwerte zogen an. Waggonaktien bei ruhigem Geschäft gut behauptet. Am Maschinen- und Metallmarkt bleibt die Haltung weiter fest.

Berliner Produktenbörse.

Die von den ausländischen Produktenmärkten eingelaufenen Stimmungsberichte lauteten zwar etwas fester, sind aber auf die Haltung des hiesigen Marktes ohne nennenswerten Einfluß geblieben. Das Angebot von Weizen, besonders von geringerer Beschaffenheit, war groß, und obgleich Entgegenkommen bei den Forderungen in Aussicht gestellt wurde, zeigten die Mühlen wenig Kauflust. Roggen in guter, prompter Ware war verhältnismäßig wenig zur Hand; aber auch die Mühlen verhielten sich abwartend. Das Mehlggeschäft bewegte sich in engen Grenzen. Guter Hafer lag fest bei nicht besonders lebhaftem Verkehr; auch das übrige Futtergetreide und Silsfutterstoffe wurden bei gegen die letzte Notierung kaum veränderten Forderungen nur in kleinen Mengen erworben. Fest und knapp blieben feine Speisehülsenfrüchte und Delsaaten.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 257—260, Oktober 277,50 u. Brief, Dezember 281,50 u. Brief, März 284,50—284, Mai 286—286,50, unregelmäßig. Roggen, märkischer 214—219, Oktober 229,50—239,50, Dezember 231 bis 232, März 238—238,50 Geld, Mai 243,75—244, fest. Gerste, Sommergerste 219—255, feinste Qualitäten über Notiz, Wintergerste 180—186, behauptet. Hafer, märkischer 175—191, feinste Qualitäten über Notiz, stetig. Mais loco Berlin waggontfrei Hamburg 190—193, behauptet. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 35,25 bis 37,75, still. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 30,75—32,25, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 10—10,25, still. Roggenkleie frei Berlin 10,50—10,60, still. Viktoria-Erbsen 45—54, feinste Qualitäten über Notiz. Kleine Speiserbsen 32—35. Futtererbsen 21—27. Pelusiten 20—21,50. Ackerbohnen 20—22. Rapstuden 14,40—14,60. Leintuchen 19,20 bis 19,30. Trödenschnitzel 8,80—9. Sojafchrot 19,20—19,60. Kartoffelflocken 20,50—21,50.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer gut 209—217, do. mittel 202—208, Wintergerste gut 200—209, Gerste gut 238—246, Futterweizen 265—275, gelber Platomais 194—198, kleiner Mais 204—212, Widen 336—340, Weizenkleie 108—112, Roggenkleie 112—118 Rm. für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Eierpreise. Bericht der ämtlichen Notierungs-Kommission für den Eiergroßhandel. (In Pfennig und je Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 16,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 14—15, frische Inlandsener unter 55 Gramm 13, ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 9. b) Auslandsener: Extra große Eier 17,75—18,25, große Eier 14 bis 16,50, normale Eier 11—12,50, abweichende Eier 10—10,50, kleine und Schmutzeier 9—10; c) Rühlfhauseier: Dänen 14—16; d) Kallener: 9,50. Tendenz: Fest.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Markt): Elektrokupfer wire bars 133, Süttenrohstahl im freien Verkehr 69—69,50, Remaltes Plattenzint 60—60,50, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnidel 340—350, Antimon-Regulus 110—115, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 76,50—77,50.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

1. Zur Bereitung feiner Trinkbouillon,
2. Zur Herstellung besser Fleischbrühsuppen,
3. Zur Beschaffung von Kochbouillon,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
5. Zur Verklärung von Suppen und Soßen.

Ein Würfel 4 Pfg.
für gut ¼ Liter kräftige Fleischbrüh.



Sonne und Mond.
12. 10. Sonne: U. 6,20, U. 5,12. Mond: U. 12,00, U. 8,13.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

61. Fortsetzung.
Eigner, der aus gutem Hause war und für unbedingt ehrlich galt, hatte in der letzten Zeit Beziehungen zu einer Tänzerin angeknüpft und konnte sich deren Gunst nur dadurch erhalten, daß er all ihre Wünsche erfüllte. Unerwartet brach sie ihm beständig, den Antrag eines Schuhwarenhändlers anzunehmen, der sie heiraten wollte.
Im Anfang reichten seine Ersparnisse aus, um Fräulein Stella Domini zu betriebligen, später sorgte er sich Geld aus, und als auch diese Quelle versiegte, entwarf er den Plan zum Verbrechen: Er zog, soweit es sich machen ließ, Jahresrechnungen der Kunden ein, erhob in Dittas Namen Gelder und als sich ein ansehnlicher Betrag in der Kasse befand ohne daß Ditta eine Ahnung davon hatte, denn diese Gebarung oblag Eigner, und sie selbst nahm nur zu Ende des Monats eine Prüfung der Bücher und des Kassenbestandes vor — beschloß er, sich des Geldes zu bemächtigen.
Es war für nächsten Sonntag geplant gewesen, doch beschloß Eigner dann, es lieber gleich an jenem Tag auszuführen, da Ditta ihm durch Fräulein Lebernegg sagen hatte lassen, daß sie an diesem Tage nicht ins Geschäft kommen werde.
Der Zweck, den er bei der ganzen Sache im Auge hatte, war, sich in den Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen, die Stella Domini seit längerer Zeit immer dringender von ihm verlangte, weil sie damit in Compagnie mit einer Freundin, die Modistin war, einen Modesealon übernehmen wollte. Sie hatte Eigner dafür versprochen, nicht nur ihren Beruf als Tänzerin aufgeben zu wollen, sondern ihren Schuhwarenhändler auch dann endgültig zu verabschieden.
Eigner, der sonst kein schlechter Mensch war, aber im Taumel der Leidenschaften handelte, der ihn gut und böse nicht mehr unterscheiden ließ, dachte über die Folgen nur insoweit nach, als es sich darum handelte, jeden etwaigen

Verdacht von sich abzuwälzen. Er wollte einen Kassen-einbruch fingieren und dann alles in Brand stecken, so daß man glauben sollte, der unbekannte Einbrecher habe unvorsichtig mit Licht hantiert, wodurch der Brand entstanden sei. Er wollte dann noch einige Zeit seinen Posten als Geschäftsleiter bei Frau Gerstendörfer beibehalten, um keinen Verdacht zu erregen, dann aber kühnigen, Stella Domini heiraten und sich in deren Modesealon betätigen. Die erschwundenen Gelder hoffte er bis dahin wieder ersetzt zu haben, soweit ihre Hebung, die vorläufig durch falsche Bucheintragungen gedeckt war, Frau Gerstendörfer hätte auffallen müssen. Er besaß nämlich eine alte Tante, die ihn zum Erben ihres Vermögens eingesetzt hatte und derzeit an einem unheilbar . . . Leiden schwer krank darniederlag. Auf ihren baldigen Tod hoffte er.
Indes, ungeübt im Verbrechen und von Natur aus wenig raffiniert, führte er alles ziemlich ungeschickt aus, abgesehen davon, daß seine Hoffnungen in bezug auf Stella Domini mit einer furchtbaren Enttäuschung endeten.
Durch die viel zu großen Mengen von Petroleum, welche er im Laden verschüttete, um ein rasches Umfingreifen des Feuers zu bewirken, wußte man sofort, daß es sich um Brandlegung handelte.
Der Kassenbruch war so ungeschickt inszeniert, daß die Kriminalbehörde augenblicklich den Neuling erkannte und ihr Verdacht sich sogleich auf einen im Geschäft angestellten wandte, und zwar auf Eigner, der am nächsten Morgen nirgends zu finden war.
Man forschte nach, erfuhr von seiner Witin, daß er am Abend vor dem Brandunglück nur kurze Zeit in seinem Zimmer geweilt, den Eindruck eines völlig verstorbenen Menschen gemacht und seitdem verschwunden war.
Weitere Nachforschungen legten sein Verhältnis zu Fräulein Domini klar, und die Tänzerin, in die Enge getrieben, gestand schließlich, daß er in der Nacht des 4. Mai unerwartet bei ihr erschienen war, um ihr eine von ihr früher geforderte Geldsumme zu überbringen.
Unglücklicherweise sei sie nicht allein gewesen, sondern in Gesellschaft des Schuhwarenhändlers, mit dem sie sich just an jenem Abend verlobt hatte.
Es gab eine heftige Szene und Herr Eigner stürzte

schließlich mit einem Fluch wie ein Wahnsinniger fort. Seitdem wußte sie nichts von ihm . . .
Man ermittelte dann noch, daß er sich danach eine Zeitung in einem bekannten Nachtlokal aufgehakt, dort einen Brief geschrieben und das Geld, das er bei sich trug, mit vollen Händen ausgestreut habe, indem er alle Anwesenden freijieß.
Seine Zechschuld betrug über dreihundert Mark, die er bar beglich, worauf er sich entfernte.
Als Nachtrag zu diesem Zeitungsbericht stand noch: „Franz Eigners Leiche fand man soeben in den Flußauen an einem Baum, wo er sich erhängt hatte.“
In seiner Nachtische befand sich der Brief, den er im Nachtlokal geschrieben. Er ist an die Polizeibehörde gerichtet und enthält ein volles Geständnis seiner Tat.
Alle Einzelheiten derselben stimmen genau mit den auf Grund der ermittelten Tatsachen angenommenen Schlüssen der Behörde überein.“
Degenbach atmete tief auf, als er das Zeitungsblatt aus der Hand legte.
Gott sei Dank — so war nun wenigstens dieser elende, schreckliche Verdacht von Ditta genommen! Freilich — der Schaden blieb. Die Versicherungsgesellschaft würde in Anbetracht der Brandlegung gewiß Einwände gegen den Schadenersatz machen — mindestens die Auszahlung hinauszuziehen, und vor allem würde die Sachlegung des Vertriebes Ditta von neuem in Sorgen stürzen, abgesehen davon, daß die von Eigner veruntreute Summe verloren war.
Aber mit einem frohen Gefühl sagte sich Degenbach zugleich: „Sie wird dabei wenigstens nicht alleinstehen, denn ich werde diese Sorgen mit ihr tragen!“
Er zweifelte nicht einen Augenblick, daß nun alles, alles gut werden müsse für sie beide, wenn sie sich nur erst ausgesprochen und ihre Herzen sich gefunden hätten für Zeit und Ewigkeit . . .
Ihm war, als bräuchten sie einander überhaupt nur wiederzusehen, um sich ohne viel Worte zu verstehen.
Am Nachmittag um dieselbe Stunde wie gestern ging er zu ihr. Diesmal wurde er sogleich vorgelassen.
(Fortsetzung folgt.)

